

Redaction:  
Strada Lipscani  
(Ecke der Calea Victoriei)  
Palais „Dacia-Romania“,  
1. Stock.

Abonnement  
In Bukarest und das In-  
land mit vortheilhafter Zu-  
stellung vierteljährig 10 Lei  
mit (Francs), halbjährig  
18 Lei mit (Francs), ganz-  
jährig 36 Lei mit (Francs).  
In das Ausland ent-  
sprechenden Portozuschlag.  
Bestellungen und Geld-  
überweisungen franco

# Bukarester

# TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Administration  
Strada Lipscani  
(Ecke der Calea Victoriei)  
Palais „Dacia-Romania“,  
1. Stock.

Inserte  
Die Spaltige Petitzeile 20  
Bani (Cent.) bei Wieder-  
holungen entsprechende Redu-  
ction. — Im Auslande  
übernehmen Inserate in  
Oesterreich u. Deutschland  
die Herren Haalenstein &  
Bogler und Rudolf Roth  
in Paris Société mé-  
trique de Publicité, Rue St.  
Anne, 51 bis

Nr. 31.

Sonntag, 11. Februar (30. Januar) 1883

4. Jahrgang.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittag.

## Das Wahlmanifest der Opposition.

Bukarest, 10. Februar.

Es war im letzten Regierungsjahre der Conservativen. Der damalige Ministerpräsident, Herr Laszar Catargi, verfügte über eine imposante Majorität in den gesetzgebenden Körpern; die Opposition war fast gänzlich erdrückt und die Conservativen wiegten sich in der Hoffnung, daß sie noch lange Jahre hindurch das Heft in den Händen behalten würden. Wer ihnen dazumal vorausgesagt hätte, daß ihr Ende herannahe, daß die ganze conservative Herrlichkeit jäh zusammenstürzen werde, der würde sicherlich als schlechter Prophet gegolten haben. Und gleichwohl trat das Unwahrscheinliche ein. Die Führer der Opposition traten zusammen, hielten im Hause des vielgenannten Generals Sakeman (Mazar-Pascha) Conventikel ab, und erließen jenes Manifest an das Volk, das eine gewaltige Anklageschrift gegen die Conservativen bildete.

Der Erfolg blieb nicht aus. Die Conservativen wurden gestürzt und die Herren Rosetti und Bratianu heimstern die Früchte ihrer so energisch betriebenen Agitation ein. Wir haben an diese Thatfachen erinnert, weil die jetzige Lage in vieler Beziehung Ähnlichkeiten aufweist mit jener Periode, da durch die Vereinigung aller oppositionellen Elemente den Conservativen das Grab geschaufelt wurde. Wie dazumal, so haben auch jetzt die Führer der oppositionellen Fraktionen sich verbündet; dieselben Anklagen, die seinerzeit gegen Herrn Catargi gerichtet worden sind, werden jetzt gegen Herrn Bratianu erhoben, und das Manifest, das die Opposition demnächst an das Land richten wird, dürfte sicherlich denselben Charakter tragen, wie das Programm Mazar Pascha. Die Opposition ist nicht nur kampfesmutig, sondern auch hoffnungsfreudig, und wenn man ihre Organe liest, so könnte man in der That glauben, daß es mit den Liberalen zu Ende geht, daß sie ihre Rolle ausgespielt haben. Wer aber die Dinge unbefangenen betrachtet, wird dieser Hoffnungslosigkeit eine große Skepsis entgegenbringen. Wohl ist es wahr, daß mit nur wenigen Ausnahmen die hervorragendsten Blätter des Landes mehr oder weniger oppositionell sind, und wenn man darnach die öffentliche Meinung beurtheilen wollte, so wären in der That die Tage der Liberalen gezählt.

Die öffentliche Meinung spiegelt sich aber leider hier nicht in der Presse ab; wo dieselbe aber in einer greifbaren Weise, wie bei den Communalwahlen, zum Ausdruck gelangte,

da zeigte es sich, daß die Liberalen überall über eine erdrückende Majorität verfügen. In welche Weise diese Majorität erlangt wurde, diese Frage wollen wir dahingestellt bleiben lassen. Es ändert das übrigens nichts an der bezeichnenden Thatfache, daß es der vereinigten Opposition sogar davor gebangt hatte, in einen Wahlkampf mit ihren Gegnern sich einzulassen. Wenn die Opposition von ihrem Wahlmanifeste einen großen Erfolg sich verspricht, so dürften die Thatfachen sie eines Besseren, oder vielmehr eines Schlimmern belehren. Das Manifest, wenn es auf die große Masse überhaupt wirken soll, muß einen durchaus militanten Charakter haben; aber wie heftig dasselbe auch sein mag, es wird doch nur dasjenige wiederholen können, was die oppositionellen Organe Tag für Tag in einer sicherlich viel heftigeren Weise zum Besten geben. Geschriebene Worte bedeuten wenig; will die Opposition einen Erfolg erringen, so muß sie in lebendige Beziehungen zu den Wählern treten, in großen Volksversammlungen der herrschenden Partei den Prozeß machen, kurz jene agitatorische Thätigkeit entfalten, durch welche die Liberalen es seinerzeit so gut verstanden haben, die Massen aufzuwühlen. Nur unter diesem Zeichen könnte sie siegen.

## Ungarn und die Siebenbürger Sachsen.

Der Entwurf zum neuen ungarischen Mittelschulgesetze ruit im benachbarten Siebenbürger Sachsenlande eine um so größere Aufregung hervor, je weniger man über die Ziele dieser neuen Regierungsvorlage im Unklaren sein kann. Noch im Unionsgesetze vom Jahre 1868 war der evangelisch sächsischen Landeskirche das Recht der Eigengesetzgebung und der Selbstverwaltung in allen Kirchen- und Schulanangelegenheiten garantiert worden. Der Entwurf zum neuen Mittelschulgesetze räumt aber dem Staate nicht bloß das Obergewaltungsrecht über die konfessionellen Schulanstalten des Siebenbürger Sachsenlandes, sondern in vieler Hinsicht ein volles Verfügungsrecht über dieselben ein, neben welchem die gesetzlich garantierte Selbstverwaltung absolut unhaltbar erscheint. Besonders bedenklich erscheint das große Gewicht, welches der neue Schulgesetzentwurf auf die Behandlung der magyarischen Sprache legt. Nicht etwa, als ob die Siebenbürger Sachsen sich gegen die Erlernung des Magyarischen gesträubt hätten. Sie sind in dieser Beziehung viel zu practische Naturen, als daß sie sich unnützigerweise um die materiellen Vortheile bringen wollten, welche die Kenntniß der zweiten Landessprache, welche zugleich die Sprache der Regierung ist, unter

allen Umständen mit sich bringt. Aber mit vollem Rechte und mit der ganzen Energie des nationalen Selbsterhaltungstriebes müssen sich die Siebenbürger Sachsen dagegen verwehren, daß in ihren Schulanstalten die magyarische Sprache den Vorrang vor der eigenen Muttersprache zugewiesen erhalte. Zwar mag der ungarische Chauvinismus die Gründe, welche für diese nationale Abwehr geltend gemacht werden könnten als unzureichend erklären, und die Freunde der Uniformität des Unterrichts dürften sich eventuell auch darauf berufen, daß die Einheit in der Schulverfassung in den meisten Staaten Europas ganz aufstandslos zur Geltung gebracht wurde. Allein man darf nicht vergessen, daß die Zustände Siebenbürgens wesentlich anderer Natur sind, als in allen übrigen Staaten Europas und daß den Siebenbürger Sachsen alte verbrieft Rechte zu Gebote stehen, über die man nicht so kurz zur Tagesordnung übergehen darf. Noch Unterrichtsminister Cötvös hat die Siebenbürgischen deutschen Schulen als die besten im Lande bezeichnet. Was rüttelt man aber an dem Bestande des Guten, wenn man nichts Besseres zu bieten hat? Oder glaubt man in Budapest, daß die Magyarisierung der deutschen Lehranstalten ein Ziel sei, um dessen Erreichung willen man den Vornwurf eines Rechts- und Vertragsbruches ruhig auf sich nehmen könne? Denn mag man auch in Budapest die Sache wenden und drehen, wie man will — nur auf dem Wege eines notorischen Rechts- und Vertragsbruches kann die evangelische Confession Siebenbürgens um ihre altverbrieft Selbstständigkeit in Schul- und Kirchenangelegenheiten, und die deutsche Sprache aus den blühenden Schulanstalten des Sachsenlandes verdrängt werden.

## Aus dem Parlament.

Wenn Jemand in der Kammer der Regierung und speziell dem Ministerpräsidenten, Herrn Bratianu, Ungelegenheiten bereitet, so ist es Herr Coganiceanu. Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht dieser alte Parlamentarier dem Ministerpräsidenten bald durch eine Interpellation, bald durch eine längere Rede, bald durch bittere persönliche Bemerkungen das Leben schwer macht. Wir haben vor einigen Tagen die Interpellation des Herrn Coganiceanu, betreffend die bessarabische Frage, und gestern jene, betreffend die Kilia-Frage bereits mitgetheilt, heute wollen wir die wesentlichsten Stellen seiner jüngsten großen Rede reproduzieren, worin er Herrn Bratianu in einer parlamentarischen Form die bittersten Wahrheiten zu Gemüthe führte. Herr Coganiceanu be-

Reuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Die Gräfin von Kildare.

Roman aus dem Englischen.

(29. Fortsetzung.)

### Sechzehntes Kapitel. Endlich Verstanden.

Die Tage der Gefangenschaft in dem kleinen finstern Zimmer in dem Landhause zu Clondalkin vergingen Lady Nora langsam genug. Ihre Gefangenwärterin, Mrs. Fogarty, besuchte sie täglich drei mal, und brachte ihr eine Ration Brot und Wasser, was die ganze Gefangenkost des armen Mädchens ausmachte, und dabei drang das Weib immer in sie, sich den Forderungen ihres Vormundes zu fügen.

Lady Nora hörte sie mit stolzer Verachtung an und würdigte sie nicht einmal einer Antwort.

So vergingen drei bis vier Tage.

Gegen Mitternacht des vierten Tages, als das Haus in tiefe Finsterniß gehüllt, wurde an dem Thore desselben ein leises Klopfen gehört.

Nora ging in ihrer einsamen Zelle schlaflos und unruhig auf und ab und hörte es; Mrs. Fogarty, die schon im Bette lag, hörte es gleichfalls und richtete sich lautend auf.

Das Klopfen wurde vorsichtig wiederholt. Mrs. Fogarty stand auf, warf einige Kleidungsstücke über, öffnete das Fenster und schaute hinaus. Die Nacht war hell genug für ihre Forschungen. Auf den Stufen stand ein Mann von schwächlicher Gestalt mit emporgewandtem Gesichte. Dieser Mann war Lady Nora's Verwandter, Mr. Michael Kildare.

Mrs. Fogarty schlug ihr Fenster zu, zündete ein Licht an und eilte die Treppe hinab. Einen Augenblick später ließ sie den Dubliner Advokaten ein und verschloß die Thür hinter ihm.

„Nun, Mrs. Fogarty“, sagte Mr. Kildare; „was gibt es Neues? Ist Lady Nora zu Verstand gekommen?“

„Keine Spur!“ entgegnete Mrs. Fogarty. „Ich habe da eine schöne Aufgabe unternommen, Euer Gnaden. Ich halte sie ununterbrochen eingesperrt, gebe ihr Nichts zu essen, als trockenes Brot und kaltes Wasser, aber sie hat einen unbegreiflichen Stolz in sich! Sie wird nicht nachgeben, bis sie todt ist.“

Der Advokat suchte die Stirn.

„Ich wollte fast sie wäre es“, murmelte er kaum hörbar und fügte dann lauter hinzu: „ich werde jetzt selbst mit Lady Nora sprechen. Gegen mich wird sie vielleicht gefügiger sein. Geben Sie mir ein Licht und den Schlüssel ihres Zimmers, Mrs. Fogarty, ich werde ihr einen Besuch machen. Doch bleiben Sie hier, bis ich zurückkomme.“

Mrs. Fogarty gab ihm das Verlangte und setzte sich dann in einen Lehnstuhl, während Michael Kildare mit leisen Tritten die Treppe hinaufschlich.

Vor Nora's Thür angekommen, klopfte er leise.

„Sind Sie noch wach, Nora?“ fragte er, sein Ohr an das Schlüsselloch legend.

Die Schritte in dem Zimmer drinnen hörten auf, das junge Mädchen blieb stehen und antwortete:

„Ich bin wach, wollen Sie hereinkommen?“

Als Antwort sperrte der Advokat die Thür auf und trat bei ihr ein.

Lady Nora stand inmitten des kahlen, armseligen Zimmers, und ihr Gesicht war ihm zugewendet. Der Advokat studierte ihre Züge, um ein Zeichen der Unterwürfigkeit oder Angst zu entdecken. Vergeblich! Die leuchtenden Augen schauten ihn mit stolzer Verachtung an; das edle, liebevolle Gesicht glühte vor Entrüstung einer unbezwingbaren Seele. Diese zarte, aber hochauferichtete Gestalt verrieth keine feige Unterwürfigkeit, die Haltung dieses kleinen, stolzen Köpfchens keine slavische Furcht. Stolz und furchtlos, wie sie es immer gewesen, war sie auch jetzt, trotz ihres Unglückes.

„Mein armes Kind!“ seufzte der Advokat, sein Licht niederstellend und, mit dem Rücken an die Thür gelehnt, stehen bleibend. „Meine arme Nora! Mir blutet das Herz, Sie hier zu finden!“

Und er schaute sich in der elenden Kammer um.

Die Lippen des jungen Mädchens verzogen sich höhnisch. „Heuchler!“ sagte sie voll tiefster Verachtung.

Der Advokat wiederholte das Wort in schmerzlicher Ueberraschung.

„Der Name gefällt Euch nicht?“ jagte Lady Nora. „Ich wollte, ich wüßte ein Wort von derselben Bedeutung, nur tausendmal stärker! Heuchler! Ich verstehe Sie endlich!“

Der Advokat schaute sie kummervoll an.

„In dieser Stimmung finde ich Sie also?“ sprach er. „Noch immer ungehorsam, rebellisch und widerspenstig. Ich kam heute her, Nora, hoffend, Sie demüthig und unterwürfig zu finden. Ich habe einen Wagen unten und erwartete, Sie mit nach Hause nehmen zu können. Sie werden mir das Herz brechen, Nora! Ich, der ich wie ein Vater zu Ihnen bin, werde, wie es scheint, verurtheilt, den tiefsten Schmerz eines Vaters zu erfahren, den Undank eines geliebten Kindes!“

Ein bitteres Lächeln schwebte um den schönen Mund des armen Mädchens. Ein strenger Ausdruck leuchtete aus ihren dunklen Augen.

„Ich wundere mich nicht, daß ich getäuscht wurde“, sagte sie langsam. „Sie hätten auch Jemand täuschen können, der mehr Menschenkenntniß und Lebenserfahrung hatte, als ich, Michael Kildare. Selbst jetzt könnte ich Sie für wohlmeinend halten, würde ich Sie nicht so genau kennen.“

„Und ich bin es, Nora?“

„Beantworten Sie sich diese Frage selbst“, entgegnete Nora kalt. „Michael Kildare, es war ein schlimmer Tag für Sie, als Sie mich in diesem Hause einsperrten und mich zu dieser Einsamkeit verurtheilten!“

Das Gesicht des Advokaten veränderte sich, trotz seiner großen Selbstbeherrschung.

„Was meinen Sie?“ fragte er hastig.

„Ich meine, Michael Kildare, daß ich in dieser Gefängniszelle denken und urtheilen gelernt habe, wie ich nie zuvor dachte und urtheilte. Und ich habe Dinge ausgedacht, die Sie nicht ahnen. Von meiner frühesten Kindheit an waren Sie ein beliebter Gast in Schloß Kildare. Sie waren meines Vaters Advokat und vertrauter Freund. Als Papa starb und meine Besitzung in Sir Russel Ryan's Vormundschaft ließ, machte er Sie zu meinem Vormunde. Sie



schäftigte sich diesmal hauptsächlich mit dem Programm Mazar Pascha, das im Jahre 1875 von allen liberalen Fractionen, die sich gegen die Conservativen verbündet hatten, aufgestellt worden war.

„Das Programm Mazar Pascha, sagte Herr Cogalniceanu, hatte nicht bloß einen militanten Character, sondern dasselbe war gleichzeitig auch ein Regierungsprogramm, das dem Lande sagte: das wollen wir in der Politik, in der Verwaltung, in der Justiz, im öffentlichen Unterrichtswesen, in den Finanzen, in den öffentlichen Arbeiten, im Staate, im Districte, in der Commune. Als ihr damaliger Minister habe ich das Recht, an diese Regierung, an deren Zustandekommen ich gleichfalls mitgewirkt habe, die Frage zu richten: was habt ihr aus dem Programm Mazar Pascha gemacht? Dieses Programm war das Evangelium jener Männer, die dazumal sich innig aneinander geschlossen hatten, um den Conservativen das Heft aus den Händen zu nehmen. Und nun, richte ich noch einmal die Frage an euch, was habt ihr aus diesem Programm gemacht, in welcher Weise habt ihr dasselbe zur Ausführung gebracht?“

Herr Cogalniceanu wendete sich im weiteren Verlaufe der Rede direkt an Herrn Bratianu, dem er vorwarf, daß er alles an sich zu reißen suche, und nach Belieben schalten und walten wolle. „Im Ministerrathe“, führte Herr Cogalniceanu aus, verhalten sich die Collegen des Herrn Bratianu mäusehinstill und wagen diesem nicht im geringsten zu widersprechen. Wenn jemand ein Anliegen an einen Minister hat, so wagt dieser nichts zu thun, bevor er nicht mit Herrn Bratianu Rücksprache genommen hat. Ist das, meine Herren, eine konstitutionelle Regierung? Mich klagen Sie an, daß ich den Staatsstreich vom 2. Mai gemacht habe, daß ich eine despotische Natur wäre. Aber es leben noch Leute, die meine Collegen im Cabinet waren, und keiner von diesen würde es geduldet haben, wenn ich sie so in den Schatten gestellt hätte, wie es gegenwärtig Herr Bratianu gegenüber seinen Collegen thut.

Wenn bei geringen inneren Fragen den Ministern jede Initiative entzogen ist, so können Sie sich denken, wie wenig Herr Bratianu die Action derselben bei großen Fragen sich entfalten läßt. Glauben Sie etwa, daß der Minister des Aeußeren unabhängig ist? Haben wir das angestrebt? Hören Sie, was wir in unserem Programm Mazar-Pascha sagten: „Die Erfahrung der Jahrhunderte hat bewiesen, daß die persönliche Regierung unter der Maske des parlamentarischen Regimes unheilvoller und corruptirender wirkt, als selbst eine noch so despotische Regierung. Diese traurige Wahrheit hat bei uns in einem viel höheren Maßstabe, als in irgend einem anderen Lande eine schreckliche Bestätigung gefunden. Die Resultate der persönlichen Regierung haben das Land an den Rand des Abgrundes gebracht, und Jedermann sieht tiefbestimmt den materiellen und moralischen Ruin Rumäniens vor sich.“ Herr Cogalniceanu führt dann zum Schluß aus, daß diese Schilderung vollständig auf die jetzigen Zustände passe.

### Parlamentarische Nachrichten.

Mit derselben Dampfgeschwindigkeit wie in den früheren Jahren, wird auch diesmal das Budget abgethan. So hat die Kammer gestern ohne Debatte die Budgete des Cultus- und des Finanzministeriums votirt. Im Senat wurde die zweite Lesung des Antrages betreffend die Verfassungsrevision beendet. Inzwischen trifft auch die Opposition alle Vorbereitungen für den herannahenden Wahlkampf. Vorgestern Abend fand eine Versammlung der hervorragendsten Mitglieder der Opposition bei Herrn Blaremburg statt, wo ein aus den Herren Cogalniceanu, Marzescu, Bernescu, Suzu, Holban, Lahovari und Blaremburg bestehendes Comité gewählt, und damit betraut wurde, ein Wahlmanifest zu redigiren. Dasselbe wird demnächst veröffentlicht werden.

gaben vor, mich mit väterlicher Liebe zu lieben, und währenddessen haben Sie die ganze Zeit hindurch Pläne gegen mich geschmiedet.“

Michael Kildare wurde blaß und seine Augen funkelten unheimlich.

„Sie schwagen wirres Zeug“, sagte er mit felsamer Stimme.

„Ich spreche die Wahrheit“, entgegnete Lady Nora kühn. „Sie haben Jahre hindurch Pläne gegen mich geschmiedet.“ Der Advokat erschrak und ein furchtbarer Blick verfinsterte sein Gesicht.

„Dieses Erscheinen des jetzigen Lord von Kildare — des angeblichen Lord's — wurde von Ihnen seit Jahren vorbereitet!“ rief das Mädchen leidenschaftlich. „Habe ich nicht Widersprüche in Ihren Angaben bemerkt? Und dennoch hätte ich mich bis an's Ende täuschen lassen, hätte ich nicht zufällig das Gespräch in Ihrem Studirzimmer mit angehört. Ich hätte auch ferner Ihre Liebesbezeugungen wie aus treuem Herzen kommend empfangen, und der Mann, den Sie beschützen, würde in dem, was Sie mir geraubt, geschwelgt haben. Soll ich Ihnen sagen, was ich argwöhnte, bis der Argwohn in mir zum festen Glauben wurde?“

„Ja, sagen Sie es mir,“ entgegnete der Advokat, sie mit funkelnden Augen betrachtend.

„Hören Sie also“, fuhr Lady Nora fort, aus seinen schuldobewussten Blicken die Bestätigung ihrer schlimmsten Ahnungen erkennend, „hören Sie, was ich weiß! Zuerst, Michael Kildare, war Ihre Liebe für mich Jahre hindurch erchenelt.“

„Beim Himmel, nein, Nora!“

Das junge Mädchen beachtete die Unterbrechung nicht. „Zweitens“, sagte sie, „haben Sie Pläne für Redmond Kildare's ganzes Leben gemacht, seit der Stunde, wo Sie von seiner Existenz erfahren haben. In seiner Kindheit bestimmten Sie schon, ihn eines Tages zum Grafen von Kildare zu machen. Dies war Ihr höchster Lebenszweck. Für dieses Ziel haben Sie Ränke geschmiedet, gehofft und gearbeitet. Mit diesem Endzweck vor Augen, haben Sie stets ein Heuchlerleben geführt. Sie beabsichtigten, jedes Hinderniß, daß sich Redmond Kildare entgegenstellte, aus dem Wege zu räumen, aber Sie warteten mit beispielloser Geduld, bis das einzige Hinderniß,

**Oesterreich auf der Balkanhalbinsel.** Wie es den Anschein gewinnt, ist es den Bemühungen jener Mächte, welche im Mißtrauen des Sultans gegen Oesterreich-Ungarn die verlässlichste Bürgschaft für die Erhaltung des eigenen Einflusses erblickten, gelungen, der alten Geschichte von den Absichten der Wiener Regierung auf Salonichi neues Gehör zu verschaffen. Wenigstens soll die Pfortenregierung sich zu Vorsichtsmaßregeln gegen das Ueberhandnehmen der österreichischen Propaganda veranlaßt gesehen haben. Bezüglich hierauf bemerkte der „Pester Lloyd“: Seit Jahr und Tag spukt in türkischen und englischen Blättern die Mär: von österreichisch-ungarischen Agenten, die angeblich in Macedonien und Albanien ihr Unwesen treiben und dort eine Art katholische Propaganda in's Werk setzen, durch welche einem österreichisch-ungarischen Regime vorgearbeitet werden soll. Nun hat endlich die Pforte den richtigen Schritt gethan, diesen Agenten das Handwerk zu legen. Es wurden Befehle nach Salonich, Koffovo und Skutari geseudet, die Agenten der österreichisch-ungarischen Propaganda ohne Ansehen der Person zu ergreifen und zu verhaften. Als seinerzeit beim Fürsten Metternich Beschwerde geführt wurde, daß österreichische Agenten sich massenhaft in Kurhessen herumtrieben, antwortete er resolut: Hentet sie nur Alle — sobald ihr sie findet. Graf Kalnoky mag gegenwärtig ein Gleiches den Türken sagen.

**Die Zustände Frankreichs.** Das Ministerium Fallières kann bereits als ein überwundener Standpunkt angesehen werden. Als Nachfolger desselben wird ein Ministerium Ferry bezeichnet. Erst am 7. d. war Ferry bei Grévy, der ihn hatte rufen lassen und ihm an's Herz legte, Alles für die möglichst rasche Beendigung des Interregnums zu thun. Dagegen soll Fallières, der sich durch Ferry's schon jetzt dominirende Stellung verletzt fühlt, sofort nach der Ablehnung durch den Senat seine Demission geben wollen. Am 3. d., Abends, wurde Fürst Krapotkin von einer Anarchistenversammlung zu Marseille zum Ehrenpräsidenten ernannt, die „Internationale“ verherrlicht und eine Tagesordnung angenommen, welche gegen den „infamen Richter-spruch“ Einsprache erhob und die Regierung „brandmarke“, weil sie von ihren Söldlingen solche Verbrechen (wie die Verurtheilungen von Lyon) verlange. Die gemäßigten republikanischen Blätter machen auf das eigenthümliche Zusammentreffen aufmerksam, daß solche Brandreden, solche Schmähungen der Regierung als gesetzlich gebildet werden und fast in demselben Augenblicke ein wahrer Sturm sich erhebt, weil die Prinzen von Orleans sich erlauben, Freunde zur Jagd einzuladen und ihnen nach beendetem Waidwerk von den erlegten Rehen und Rebhühnern zu schicken.

**Rußland und die Kiliafrage.** Der Berliner „Post“ zu Folge bestätigt es sich, daß Rußland seine Zustimmung zur Verlängerung der Vollmachten der europäischen Commission von der Anerkennung seiner Territorial-Rechte in der Kilia abhängig mache. Die sofortige Inangriffnahme der Regulirung liege nicht in der Absicht Rußlands, doch verlange es die prinzipielle Anerkennung des Rechtes hiezu von Seiten der Mächte. Da zu der Prolongation des Mandats der Donau-Commission Einstimmigkeit gehöre, Rußland aber seine Zustimmung nicht geben werde, wenn nicht seine Forderung bezüglich der Kilia Anerkennung findet, werden die Mächte durch das Verlangen Rußlands vor die Alternative gestellt, entweder auf die Prolongation Verzicht zu leisten, oder auf die russische Forderung, wenn auch unter gewissen Cauteleu, einzugehen. Die Stimmung der Majorität sei entschieden für Letzteres.

**Nach russischem Muster.** Einer Prager Depesche vom 8. d. zu Folge wurde dieser Tage der achtzehnjährige

ein schwaches, zartes Mädchen, das Ihnen vertraute und das Ihrer Sorgfalt anvertraut war, sich in Ihrer Gewalt befand. So lange mein Großvater und mein Vater lebten, haben Sie geschwiegen. Erst nach ihrem Tode, als der Weg frei war, gingen Sie an's Werk.“

Michael Kildare's Gesicht wurde aschfaß. Eine Erscheinung aus dem Grabe hätte ihn nicht mehr erschrecken können, als diese Worte von den Lippen des jungen Mädchens.

Als Lady Nora sah, daß ihre Pfeile getroffen hatten, fuhr sie mit furchtbarer Strenge fort:

„Michael Kildare, ich weiß aus der Unterredung, die ich hörte, daß dieser junge Mann, Redmond, kein Anrecht auf den Platz hat, den er geköhnt hat. Vor Gott ist er noch mein. Er muß auch vor den Menschen wieder mein werden!“

„Sie wissen, unter welchen Bedingungen das geschehen kann, Nora“, sagte der Advokat zitternd.

„Ich werde mich nie dazu herablassen, die Ansprüche dieses Menschen zu erfüllen“, rief das junge Mädchen. „Selbst wenn ich keinen Anderen liebte, könnte ich diesen Mann nicht heirathen.“

Diese Erklärung traf den Advokaten mit furchtbarer Gewalt. Seine Augen blickten wild und unheimlich und ein geisterhaftes Lächeln verzerrte sein Gesicht. In diesem Augenblicke war er schrecklich anzusehen. Er sah aus, wie die Verkörperung alles Bösen, bar der sonst erheuchelten Sanftmuth und selbst Lady Nora trat erschrocken einen Schritt zurück.

„Endlich ist er entlarvt,“ dachte sie.

„Wissen Sie, was Ihr letzter Satz bedeutet?“ fragte Michael Kildare in erklickter Stimme.

„Was er auch bedeuten möge, ich halte fest daran,“ bestätigte Lady Nora mit unerschrockenem Muth.

Wieder spielte das furchtbare Lächeln um Michael Kildare's Lippen, und das junge Mädchen fragte ihn plötzlich:

„Michael Kildare, welches geheime Band besteht zwischen Ihnen und Redmond Kildare?“

Der Advokat antwortete nur mit einem leisen Flischen.

„Hat er Ihnen Geld für Ihre Hilfe versprochen? Will er sein erworbenes Gut mit Ihnen theilen? Oder steckt ein tieferes Geheimniß hinter alle Dem?“

(Fortsetzung folgt.)

Handschuhmacherlehrling Wenzel Dreßler auf dem Gipfel des Biakaberges, eines in unmittelbarer Nähe der böhmischen Hauptstadt gelegenen Hügel; erhenkt aufgefunden. In einem Briefe an seine Eltern erklärte der jugendliche Selbstmörder, daß er als Mitglied eines Geheimbundes den Auftrag erhielt, den Prager Polizeidirector Steiskal zu ermorden. Da er diesem Auftrage nicht nachgekommen, müsse er sterben, weil ihn sonst seine Collegen umbrächten.

**Rumelische Verlegenheiten.** Zu den vielen Schwierigkeiten, mit welchen die ostrumelische Regierung zu kämpfen hat, ist in letzter Zeit eine neue gekommen: die Insubordination der Milizen ihren Vorgesetzten gegenüber. Peinliches Aufsehen erregte namentlich die aus Slivno eingetroffene offizielle Nachricht, daß von den zu den Waffenübungen einberufenen Reservisten im genannten Kreise kein Einziger dem Befehle Folge gegeben hat. Der General-Gouverneur hielt dieses Ereigniß für ernst genug, um den in Constantinopel mit Urlaub weilenden General Strecker schleunigst nach der ostrumelischen Landeshauptstadt zu befragen, und ist derselbe bereits dort eingetroffen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Milizen-Commandant nunmehr den strengsten Maßregeln das Wort reden wird, um dem fortschreitenden Zerfallsprozesse innerhalb des Milizenheeres Einhalt zu thun.

**Aus Bulgarien** gehen dem „Romanul“ Meldungen zu, welche ein Ueberhandnehmen der oppositionellen Bewegung constatiren lassen. Unter Anderem soll sich der als Parteigänger der Liberalen bekannte Economon nach Philippopol unter Zurücklassung eines offenen Briefes begeben haben, in welchem er die Unhaltbarkeit des gegenwärtig in Sophia herrschenden Systems hervorhob. Sobelow scheint von der Existenzkraft desselben keineswegs überzeugt zu sein. Wenigstens soll er einen allerdings fruchtlos gebliebenen Versuch einer Ausöhnung mit Zankow gemacht haben.

### Tagesneuigkeiten.

Bularest, 10. Februar.

**Vom Hofe.** S. M. der König, der bereit's völlig hergestellt ist, hat gestern Vormittag den Minister des Aeußeren, Herrn D. Sturdza in Audienz empfangen.

**Ernennung.** Wie verlautet, wird Herr Maracineanu zum Director des „Monitor“ ernannt werden. Das diesbezügliche Decret ist bereits dem Könige zur Unterzeichnung unterbreitet worden.

**Der neugewählte Communalrath** der Residenz wird im Laufe der nächsten Woche zur ersten Sitzung einberufen werden.

**Duell.** Vor einigen Tagen fand im Garten Socola in der Nähe von Jassy ein Säbelduell zwischen zwei Officieren, dem Lieutenant R. . . und dem Lieutenant P. . . statt, wobei der Letztere am Arm leicht verwundet wurde.

**Protestirte Wechsel.** Vom 23. bis zum 27. Januar alten Stils sind beim hiesigen Handelsgericht 25 Wechsel protestirt worden.

**Das große Loos** der Lotterie zum Besten der St. Josef-Kirche hat eine arme Wittve Namens Maria Heuster, in Seemcanowit (Schlesien) gewonnen.

**Entdeckte Defraudationen.** Dem Chef der Eisenbahnstrecke Galatz-Verlad, Herrn Gudini ist es gelungen, systematisch betriebenen Defraudationen auf die Spur zu kommen, welche von den Eisenbahnbeamten Franz Volobosth Joan Constantin und Anton Lusky verübt worden sind. Wie verlautet, soll es sich hierbei um kolossale Summen handeln, die von den genannten Beamten in raffinirter Weise unterschlagen worden sind. Der Fall ist dem Tribunal des Districtes Covorlui zur Anzeige gebracht worden, welches den Procurator Herrn Panou mit der Untersuchung dieser Affaire betraute. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Denunziation vollständig begründet ist. Die Defraudanten mit Ausnahme des Anton Lusky, der sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht hat, sind verhaftet und dem Strafgericht eingeliefert worden.

**Ueberschwemmungsgefahr.** Der Präfect des Districtes Covorlui, Herr Rascan, und der Kommandant der Flotille in Galatz haben die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß eine Ueberschwemmung der Chaussee Prut-Badalan befürchtet werde und dieselbe erucht, rechtzeitig die nöthigen Maßregeln zur Abwehr der Gefahr anzuordnen. Das Ministerium hat daraufhin den Chefingenieur, Herrn Beloianut nach Galatz delegirt und demselben den Auftrag erteilt, sich darüber zu vergewissern, ob die Ueberschwemmungsgefahr in der That eine drohende sei, und in diesem Falle unverzüglich die nöthigen Vorbeugungsmaßregeln zu treffen.

**Mädchen als Parlamentarier.** Ich hatte unlängst vernommen, daß im Barascheumsaale zweimal wöchentlich Versammlungen junger jüdischer Mädchen stattfinden, welche über die große Frage debattiren, in welcher Weise die Emigration der rumänischen Juden gefördert werden könnte. Mädchen parlamentarisch debattiren zu hören, ist ein seltenes Schauspiel, und so beschloß ich denn, einer Versammlung beizuwohnen. Als ich in den Saal trat, hatte die Sitzung bereits begonnen. Ich bin sonst nicht scheu, und am wenigsten mädchenscheu, aber die Zielscheibe vor zahlreichen hübschen Mädchenaugen zu sein, die alle zu gleicher Zeit Einen anblicken, das konnte selbst eine Damen gegenüber abgehärtete Natur ein wenig aus der Fassung bringen. Ich drückte mich daher in eine dunkle Ecke und wartete spannungsvoll der kommenden Dinge. Die Präsidentin ein hübsches, schlantes Mädchen mit dunkel glühenden Augen klingelte und begann hierauf in einer längeren Rede den Zweck des Vereines auszusprechen. Die Stimme der Präsidentin war so wohlklingend, ihr Gesicht so anmuthig, ihre Augen blickten unter der Aufregung des Moments so feurig, daß ich mehr als' diesen schönen Dingen, als dem Inhalt der Rede meine Aufmerksamkeit zuwendete.

Ich weiß nur noch, daß die Präsidentin ein tadellofes Rumänisch sprach, daß die Sätze hübsch abgerundet waren, und daß beim Schlußsatz eine flammende Röthe ihr Gesicht übergoß. Nach der Präsidentin sprach ein anderes Mädchen, und hierauf ein drittes. Es ging musterhaft zu, so musterhaft, daß sich unsere Deputirtenkammer daran ein Beispiel nehmen könnte. Ein felsamer Ernst lagerte auf diesen jungen Mädchen Gesichtern und mir schien, als ob sie alle von der Ueberzeugung durchdrungen wären, daß sie eine heilige Mission zu erfüllen hätten. Besonders inopinirte mir aber die Ruhe, mit der die Debatte vor sich ging, und die Sicherheit im Auftreten der Rednerinnen. Ich hatte erwartet, einige Duzend geschwätzte, schreiende, lachende Mädchen anzutreffen, und ich fand statt deren einige junge Damen, die n. dem Tacte alter Parlamentarier die Tagesordnung erledigen. Daß ein bischen Affectation dabei unterließ, ist



selbstverständlich und wenn ich böshast sein wollte, so könnte ich sagen, daß die jungen Parlamentarierinnen deshalb so ernst erschienen, um den anwesenden Herren zu beweisen, daß Mädchen sich auch mit solchen Fragen beschäftigen können, die in unser Bereich gehören.

Als ich den Barascheusaal verließ, da fiel mir das Wort eines sozialistischen Reichstagsabgeordneten ein, mit dem ich seinerzeit in München oft über die Emanzipation der Frauen zu disputieren pflegte: Es ist ein Vorurteil, sagte mir derselbe, wenn man glaubt, daß die Frauen kein Verständnis für große soziale und politische Fragen besitzen.

**Boien.** Wie die „Gazetta de Folticeni“ meldet, grassiren seit einiger Zeit die Pocken im Distrikte Suceava und sind in Folge dessen die Schulen des genannten Districtes geschlossen worden.

**Die Kinderpest.** Die Generaldirektion des Sanitätswesens bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß in der letzten Woche in den Communen Bucov und Ploest kein Fall von Kinderpest mehr vorgekommen, und daß dieselbe in der Commune Balesa-Lungu gänzlich erloschen ist.

**Witterungsbericht vom 10. Februar.** (Mittheilung des Herrn Wenn, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70). Nachts 12 Uhr: — 5.5, Fräß 7 Uhr — 4, Mittags 12 Uhr — 1, Baromet. Barometerstand 771. Himmel rein.

**Aus Tulcea 3. Februar** wird uns geschrieben: Als im Jahre 1874 circa 80 deutsche Familien (Eßlärer und Württenberger) aus Bessarabien nach der Dobrubtscha einwanderten, gewährte ihnen die türkische Regierung unter Vermittlung des Herrn W. Straffer in Tulcea nicht nur die Ansiedlung in den schönsten und fruchtbarsten Gegenden, sondern auch 11 steuerfreie Jahre. Bei Ausbruch des letzten Krieges wurden diese Colonien stark mitgenommen; denn da dieselben am Wege nach Constanza lagen, wo die Schiffe und Vaporschiffe abholten, so wurde ihnen von diesem Gesindel alles Bewegliche mitgenommen.

Herr A. Langlais, welcher in der Schreckenszeit französischer Consul war, und Herr W. Straffer waren die Einzigen, welche sich dieser armen Leute annahmten; es gelang ihnen durch Collecten, welche gemacht wurden, dieselben wenigstens vor dem Hungertode zu retten; später streckte man ihnen Gelder vor, je nach dem Familienstande, so zwar, daß die armen Colonisten sich bald wieder erhöten und bereits bei Uebernahme der Dobrubtscha durch Rumänien ihren Besitzstand wieder in die beste Ordnung gebracht hatten. Seit dieser Zeit sind nur etwas über 4 Jahre verstrichen, — aber wie sehr haben sich die Dinge während dieser Zeit geändert! In den Jahren 1880 und 1881 waren aus Bessarabien noch weitere 240 Familien nach der Dobrubtscha gekommen; wie sehr bereuen nun diese armen Leute, ihre Dörfer und Grundstücke verlassen zu haben. Die Unvorsichtigen waren nämlich der Meinung, daß ihnen die Ansiedlung unter denselben Bedingungen wie ihren einige Jahre früher ausgewanderten Landsleuten gestattet werden würde. Sie sollten bitter enttäuscht werden. Schon an der rumänischen Grenze mußten sie all ihr Hab und Gut verzollen; so z. B. zahlten manche die enorme Summe von fl. 150 bis 250 für ihre mitgebrachten Habseligkeiten. Einzelne Familien, welche über die erforderliche Summe nicht verfügten, mußten ihre Pferde verkaufen, um nur ihre Postage entrichten zu können. Weder Gesuche an den Präfekten Passidju, noch Telegramme an das Ministerium änderten etwas an der Sache. Bald sollte es aber noch besser kommen. Ohne Rücksicht auf alle früheren Verpflichtungen begann die Regierung im heurigen Jahre, von den deutschen Ansiedlern die Steuern mit einer Strenge einzutreiben, welche jeder Beschreibung spottet, und dieser Umstand und nicht der Widerwillen gegen den Militär-Dienst ist die Ursache, daß die deutschen Bauern der Dobrubtscha beklommen haben, im nächsten Frühjahr nach Bulgarien auszuwandern — ob es den Armen wohl dort besser gehen wird?!!

**Bunio Chronik.**

**Herrenlojer Dynamit.** Aus London 5. Februar wird gemeldet: Die deutsche Brigantine „Cato“ aus Blankenese wurde auf der See mit 50 Tonnen Dynamit an Bord verlassen vorgefunden und nach Hull bugsiert. Man glaubt, das Dynamit sei für Irland bestimmt gewesen. Bis zur Aufklärung des Thatbestandes bleibt das Schiff unter polizeilicher Obhut.

**Ein Rabenvater.** In dem unweit von Piacenza gelegenen Städtchen Celena hat die Polizei vor wenigen Tagen durch Zufall eine wichtige Entdeckung gemacht. Bei der Durchsuchung der Wohnung eines dortigen Handwerkers, von dem die Fama ging, daß er mit einer Diebsbande in geheimer Verbindung stehe und die von derselben gestohlenen Gegenstände in seiner Behausung aufbewahre, stieß man nämlich im Keller auf eine eiserne Thüre, aus der man schwere Seufzer vernahm. Man öffnete nun die Thüre und fand in einer Art Grube ein nachtes Frauenzimmer auf einem Bündel Stroh sitzen. Es war dies die uneheliche Tochter des Handwerkers, der dieselbe schon seit dreizehn Jahren in diesem finsternen Kerker eingeschlossen hielt und sie hier zumeist mit Eichel und Brodkrümen nährte. Die Unglückliche, die sozleich in das Spital gebracht wurde, war während ihrer Gefangenschaft auch halb erblindet.

**Französische Velden vom Tage.** Unter der Ueberschrift „Remmenhaftigkeit“ erzählt die radicale „Vérité“, der Kammerpräsident Driffon habe vor einigen Tagen, als Paul de Cassagnac vor der Kammer sprach, solche Furcht vor einem Gewaltstreich des bonapartistischen Raufhahnes bekommen, daß er sich in seiner Herzensangst eines Artikels des Gesetzes von 1879 erinnerte, der dem Kammerpräsidenten gestattet, die ausgeworfene Nacht in gewissen Fällen zu Hilfe zu rufen. Herr Driffon zog außer einigen Freunden den Obersten der Palastwache, den bekannten Gambettisten Rivu, in sein Vertrauen und dieser rechtfertigte dasselbe, indem er telegraphisch eine Compagnie Gendarmen vom Blagkommando erbat. Um halb 11 Uhr kamen die Gendarmen im Sturmstritte bei dem Palais Bourbon an. „Die braven Leute, welche jenes stille Viertel bewohnen, glaubten, es handle sich um eine Aufhebung der Kammer; nur wußten sie nicht recht, ob die Gendarmen Befehl hatten, die Abgeordneten zu beschützen, oder hinauszufahren. Wir sind so glücklich, sie beruhigen und belehren zu können, daß die guten Gendarmen ganz einfach wegen

der Gefahren herbeigeeilt waren, in welche die Gegenwart eines Redners auf der Tribüne die Majorität versetzen konnte.“

**Wie soll man sich im Eisenbahnwaggon schlafen legen?** Dr. Dutten, ein namhafter Arzt, rath den Eisenbahnreisenden, wenn sie Schlaf suchen, sich so zu legen, daß der Kopf gegen die Lokomotive gerichtet ist. In dieser Lage werde das Blut durch die Bewegung des Zuges aus dem Kopfe getrieben, was demselben einen leichteren und ruhigeren Schlag verschaffe. Wenn man dagegen, wie gewöhnlich geschehe, die Füße gegen die Lokomotive richte, so ströme das Blut aus dem Unterkörper nach dem Kopfe, verschleuche den Schlaf und bringe in vielen Fällen heftige Kopfschmerzen hervor. Dr. Dutten gründet diese Ansicht auf seine eigene Erfahrung und auf die Erfahrung langjähriger Reisenden, welche die von ihm angegebenen Regeln allgemein und längere Zeit beobachteten. Im Fall einer Kollision würde der Kopf einem empfindlichen Stoß ausgesetzt sein, während die Füße mit ihren elastischen Sehnen viel weniger darunter leiden.

**Telegraphische Nachrichten.**

**Wien, 9. Februar.** Der Cassationshof hat die Berufung der Herren Jauner, Ritsche und Geiger gegen das Urtheil des Strafgerichtes, wodurch dieselben anlässlich des Brandes des Ringtheaters zu verschiedenen Strafen verurtheilt worden waren, verworfen.

**Wien, 9. Februar.** Aus Cetinje wird der „Politischen Correspondenz“ telegraphirt, daß die montenegrinische Regierung eine zweite Note an die Mächte gerichtet hat, in welcher sie die Pforte für die Resultatlosigkeit der Verhandlungen betreffend die Grenzregulirung verantwortlich macht und gleichzeitig mittheilt, daß die Montenegriner zur Besitzergreifung der Gebiete von Matagoch und Radnia schreiten werden.

**Paris, 9. Februar.** Prinz Napoleon ist aus der Haft entlassen worden, da die Anklagekammer in ihrer Ordnung erklärte, daß in dem Affihiren des Manifestes vom 16. Januar kein Grund zum gerichtlichen Einschreiten liege. — Die Nachricht, daß Jules Ferry es abgelehnt habe, unter den jetzigen Umständen ein Cabinet zu bilden, wird bestritten.

**London, 9. Februar.** Die „Morning Post“ meldet, daß das Projekt, betreffend die Creirung einer gemischten Donaufmission in Folge der Meinungsdivergenzen zwischen den Kabinetten von Bukarest und Wien fallen gelassen und daß zwischen Oesterreich und Rußland ein Einverständnis erzielt worden sei bezüglich der Milia-Mündung.

**Handel und Verkehr.**

**Bukarester Börsenbericht.** Die Physionomie der Börse bleibt unverändert trostlos. Ohne Animo, ohne Geschäft und Coursvariationen eröffnet und schließt sie. Die totale Leblosigkeit entmuthigt mehr und mehr. Seit mehreren Tagen bereits blieben die Course unverändert, wie Mobilien 208.— Dacia-Romania 399.— Constructions 517.— 5% amortisirbare Rente 92 3/4. Nichtsdestoweniger ist die Tendenz ausgesprochen a la baisse. —

**Course vom 10. Februar n. St. 1883.**

Table with columns for various financial instruments and their prices. Includes sections for 'Bukarester Kurs', 'Wiener Kurs', 'Berliner Kurs', and 'Frankfurt'. Lists items like '5% Rumän. Rente', 'Municipal-Obligat.', 'Aktien der Versicherungsgesellschaft', etc.

**Bukarester deutsche Liedertafel.**

Dienstag, den 1./13. Februar 1883 **Ballotage.** Zu zahlreichem Besuche ladet ein 850 1—2 Der Vorstand.

**Tischler-Vereins-Ball.**

Der gefestigte Vorstand ladet hiermit zu dem am 5./17. Februar 1883 im „Grünen Baum“, Strada Baratie, stattfindenden Vereins-Balle höflich ein, und ist hierzu die Militär-Kapelle der National-Garde (Kapellmeister L. Rarte) engagirt. **Sätze pr. Person 2 Fres.** — Familientarten 4 Fres. **Billetten-Verkauf** findet bloß Abends am der Cassa statt. 847 1—4 Der Vorstand: A. Riß. G. George.

**Bukarester Handels- u. Gewerbeverein.**

Montag, den 12. Februar n. St. 1883 Abends 8 Uhr, **Versammlung** zu welcher Sie freundlichst eingeladen werden. 846 Der Vorstand.

**AVIS.**

Ich erlaube mir hiemit, meinen geehrten Kunden zur gef. Kenntniß zu bringen, daß ich einen großen Transport von **Piano's u. Pianino's** (amerikanischen System's) aus den renommirtesten Etablissements, als: Kaps, Mühlner, Schiedmayer, Bösendorfer erhalten habe & empfehle deren Ankauf zu den billigsten Fabrikspreisen. **Const. Gebauer,** Hoflieferant, **Calca Victoriei Nr. 28.** 843 1—3

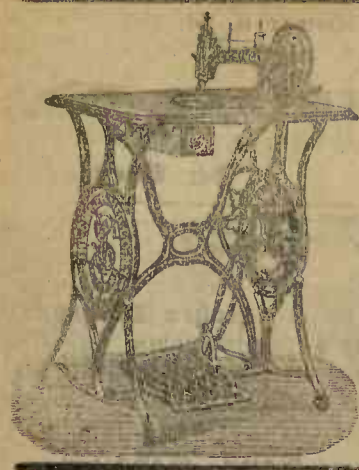
**Kranken-Unterstützungs-Verein**

**„ANKER“** Wir beehren uns alle P. T. Freunde, Gönner und Vereins-Mitglieder zu dem am 5./17. Februar l. J im Oepheum-Sale, Strada Stirbei-Boda 12, stattfindenden **8. Stiftungs-Feste** höflich einzuladen. Das Festprogramm ist ein gewähltes und wird durch die freundliche Mitwirkung des Gesang-Vereines „Entsch.“ bei Vortrag einiger Gesangs-Piecen und des philharmonischen Vereines „Ora.“ durch Ausführung eines Theaterstückes erhöht. **Nach der Produktion Tanz.** Musik vom 21. Dorobanzen-Regiment unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters, Herrn Kratochwill u. National-Musik. **Eintritt** für eine Person 2 Fres., für eine Familie 4 Fres. **Kartenausgabe** bei den Herren: A. Silberger, Calca Victoriei Nr. 82, J. Dobisch (bei J. Korbul) Calca Victoriei Nr. 14, J. Baum, Calca Victoriei Nr. 100, Fr. Riedl, Strada Stirbei-Boda Nr. 1, und Abends an der Cassa. — **Ausgang 8 Uhr.** 841 1—4 Der Vorstand.

**SAL. WEISERMAN** HOF-LIEFERANT. **Bazar de France** Strada Carol I Nr. 8. **Schuhwaaren.** Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren. **SAL. WEISERMAN.** **Zwanzig Ralköjen** zum Schwarz- und Weißkalkbrennen, sammt Steinern und Holz sind noch an kautionsfähige Unternehmer zu vergeben durch die Königl. Domänenverwaltung **Sinaia.** **Gegen Magenleiden und schwere Verdauung. Pulver und Pastillen Paterson** (456) aus S. R. Bismuth und Magnesia. **Ehrendiplom der Wiener Ausstellung.** Diese antiaciden Verdauungs-Pulver und Pastillen heilen die Magenleiden, den Appetit-Mangel, schwere Verdauung, Magensäure, Erbrechen, Aufstoßen, Colik. Sie regeln die Funktionen des Magens und der Gedärme. Bei **Adh. Dehan,** Apotheker, Faubourg St. Denis, 90, Paris und in den größeren Apotheken Frankreichs und des Auslandes zu erhalten. Die Etiquette muß den Stempel der französischen Regierung und die Unterschrift J. Fayard tragen. **Pulver Fr. 5.— Pastillen Fr. 2.50 franco.** **Brachtvolle Blumen.** Ich mache das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß ich auch in dieser Saison ein reich assortirtes Lager in **Blumenbouqueten, Guirlanden und ächten Bouquet-Zebern** für **Bälle, Soireen und Theater,** sowie **Salonbouqueten** und **Blumenkränzen** erhalten habe; wie auch das renommirte **Lilienpoudre, Lilienwasser** und **Lilienseifen** von **G. Lohse,** das renommirte **L. Leigner's Fettpoudre,** die berühmte **Roseda Kräusel Pommade,** Parfümerie und **Devot** von **Eau de Cologne,** wie auch **Handschuhe** und **Corsette**, und mehreren andere Artikel, die in's Modenschick einschlagen, hiemit anempfehle. **„Zu den Städten Rumäniens“** Palais Dacia-Romania und Strada Lipskanie Nr. 8. **J. KÜHNEL.** 726 11



# Die Original Singer Nähmaschinen



haben die einfachste und dauerhafteste Construction  
sind die leistungsfähigsten und vielseitigsten Maschinen.  
Vollständigste Garantie: 31-jähriges Besehen der Fabrik,  
Vorjähriger Absatz über eine halbe Million Maschinen.  
Verkauf gegen wöchentliche Ratenabzahlungen von Lei noi 3—



Die beständige Zunahme im Verkauf gibt den sprechendsten Beweis für die Güte der Original Singer Maschinen.

**G. Neidlinger, Bukarest, Hotel Boulevard.**

FILIALE: Galatz, Strada Domnească 35.

765 6

Bukarester

## Deutsche Piedertafel.

Wir beehren uns den P. T. Mitgliefern in Erinnerung zu bringen,  
daß Samstag, den 5./17. Februar der

**Costume-**

und

## Masken-Ball

stattfinden wird. — Anfang 8 1/2 Uhr Abends. Der Eintritt ist ausnahmslos nur für Mitglieder und im Costume gestattet.

Controlmarken, welche zum Eintritt berechtigen, sind von Montag, den 12. Februar n. St. an zu haben bei dem Vereins-Cassier, Herrn Travisani, Calea Victoriei Nr. 48, und nur für die darauf angezeichnete Person gültig.

Nähere Angaben erfolgen durch specielle Einladungen.

549 1—3

Der Vorstand.



**TRAVISANI & BROEHM**

empfehlen

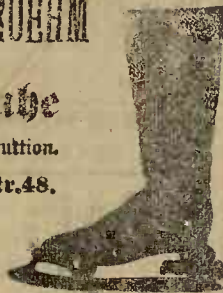
## Schlittschuhe

neuester u. bester Konstruktion.

Calea Victoriei Nr. 48.

vis-à-vis

Passage Roman.



608

27

## Bazar de Manufactures

zum „Goldenen Adler“, Strada Carol Nr. 6.

Gefertigter beehre mich dem P. T. Deutschen Publicum die ergebnisreichste Anzeige zu machen, daß ich den 15./27. Nov ein neues, reichhaltig assortirtes Manufactur und Kurzwaren-Lager mit den schönsten und modernsten Herbst- und Winterstoffen in großer Auswahl errichtet habe, und zwar alle Gattungen Kleiderstoffe von 60 Cent. bis Fres. 1.50 per Elle, alle farben Cachemirs von Fres. 1.60 aufwärts, englische Velours in allen Farben à Fres. 2 bis Fres. 4, schwarze Faile u. Alasse in allen Farben, Atlas für Decken à Fres. 5.50 bis Fres. 6, wie auch Cachemirs in einer Breite, Flannels und Tücher in allen Farben für Kleider von Fres. 1.50 bis Fres. 4. Möbelstoffe, Cretons, Vorhänge, Leinwand und Tischzeuge, Merino-Tarlatan Percail und Biquets, wie auch Teppiche und Laustuch in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen.

Auch eine schöne Auswahl von verschiedenen Herren- und Damen Artikeln, wie Strümpfe, Handschuhe und Cravatten, Kiech, Zaden, Bänder und ein complettes Assortiment echter französischer Parfums von den besten und renomirtesten Fabriken.

Um geneigten Zuspruch bittet

666 26—32

ergebenst

P. Wachtel.

## INJECTION BROU

Hygienisch, un'ehlbar und schützend; allein heilend ohne irgend einen Zusatz.

Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu, successeur de M. BROU. (279) 85

In Bukarest, bei F. W. Zürner, Apotheker, Calea Victorie Nr. 49.

Billiger als überall verkauft

Herren- und Knaben-Kleider die bestrenomirte Firma

**LEOPOLD TEDESKO & Co.**

Strada Carol I, Nr. 40.

610

23—75

## WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich ein großes Assortiment der modernsten und schönsten, Herbst- und Winterstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 cts. bis Fres. 1.50. per Elle echten, schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Fres., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Fres., schwarze u. farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Fres., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Fres., alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 5.50 bis 6 Fres., Cachemir für Decken in einer Breite, von 4.50 bis 6 Fres., Creton für Möbeln assortirt zu 70 Bani Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Fres., schwarzen Atlas von 2.50 bis 4 Fres., Tarlatan in allen Farben 12 Fres., Waschstoffe wie auch Satins in allen Farben sehr billig, Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino Percail, Pils-Stickerie auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spigen, Valenciennes-Spigen, Breton-Spigen, Alles zu den billigsten Preisen. Große Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle per Fres. 1.50.

Hochachtungsvoll

**Wolf Michailovici**

„Zum rothen Apfel“

26, Calea Vacaresti, 26

aufwärts der Strada Baratiei.

565 28—100

## Nützige.

Großes anatomisch-historisches Museum, verbunden mit einem großartigen Panorama, woselbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.

**Schauplatz: Biserica Sf. Jonica** gegenüber dem im Bau begriffenen Hotel de France.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung.

Eintritt für das historische Museum und Panorama 50 Cent. und Cadeau. Anatomisches Museum 50 Cent. ohne Cadeau.

730 30

G. Braun, Director.

**Stellenvermittlungsbureau** für Erzieherinnen, Gouvernanten, höhere Damen und Kammerfrauen durch Fr. Adelheid Bandau, diplomirte Lehrerin, Str. Rodei 6. Sprechstunde von 3—5 Uhr. 855 1—3

**Affen-Theater,** Direction Vulpi, am Eingange des Cismegiu-Gartens gegenüber der Restauration Paşal. Mit Ausnahme von Freitag täglich große Vorstellung Abends 8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen Nachmittags 2 Uhr eine Extra Kinder-Vorstellung. 1. Platz 3 Fres. 2. Platz 2 Fres. Gallerie 1 Fres. Kinder die Hälfte. 720 20—24

**Französische Sprache** Conversation und Literatur Professor Ed. Nicot akademischer Lehrer, aus Frankreich. Gefällige Anfragen werden Post. restants erbeten. 540 47

**Doctor J. Braunstein** Frauenarzt und Geburtshelfer

gewesener Arzt, als Secundararzt in Wien in den Kliniken: Drann (Frauentrantheiten u. Geburtshilfe.) Hebra (Syphilis u. Hauttrantheiten) Sprechstunden v. 3—5 Nachm. Strada Decebal, Nr. 20. hinter der Baratiei. 687 b 23—100

**Miller's Fühneraugenbalsam.**

Überraschend wirkendes Mittel bei Fühneraugen, Wazgen, schmerzhaften Hautverletzungen und Frostbeulen. Um das Publicum v. werthlosen Nachahmungen zu schützen, bitte, nur Miller's Fühneraugenbalsam zu verlangen und die Original-Packung zu beachten. Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchs-Anweisung und am Stopfen befindlichen Pinsels Fres. 1.50. Haupt-Depot für Rumänien: Apotheke „La Speranza“ & Droguerie F. Brus, Apotheke „zur Hygea“, Josef Brus, Strada Primaveri Nr. 16, Bukarest. 537 d 9

Einmal gebrauchte **Getreide-Säcke** offerirt zu billigen Preisen. Proben unter Nachnahme, N. Schwarzkopf, 851 1 Hamburg.

**Carnetul economic** contino

**100 Cupoane 5%** Pretul 1 Lei — Bucuresci 1888, zu haben in allen Buchhandlungen und Zeitungs-Kiosks. 795

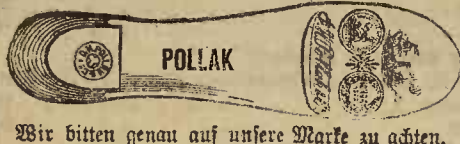
**Bad Melher** JIGNITZA Hegru Boda Nr. 16. PORZELLAN-WANNENBÄDER mit Douche

täglich geöffnet für Damen und Herren von früh bis abends 8 Uhr à Person 2 Fres. 341 a

En gros ab Bukarest.

Deponirte Fabriksmarke

En detail.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

## Schuhwaaren-Fabrik

**D. H. POLLAK & Co. P.**

Strada Carol Nr. 23

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikspreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“



533 d 71



Großes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Hieselften nur eigenes Erzeugniß.

Auswärtige Aufträge werden nach Maß oder Musterkiefel prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt.

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.